

Eine Armee ohne Panzer

Das Verteidigungsdepartement prüft drei Szenarien, um die geforderten 500 Millionen einzusparen

Pascal Tischhauser

Bern Wie vor 75 Jahren, als General Henri Guisan auf der Rütliwiese zum Widerstand gegen Nazi-Deutschland aufgerufen hat, forderte gestern Brigadier Denis Froidevaux am selben Ort die Offiziere zum Widerstand gegen die Kürzung des Armeebudgets um 500 Millionen auf. Bei der Jubiläumsfeier «75 Jahre Rütliapparat» kündigte er an, die Milizoffiziere würden in den nächsten Monaten ihre demokratischen Rechte voll wahrnehmen. – Die Schlacht ums Armeebudget ist eröffnet.

Denn vor einigen Wochen musste die Armeeführung folgende Budgets zur Kenntnis nehmen: Für 2017 genau 4,5 Milliarden. Ein Jahr später 4,55 Milliarden. Und 2018 liegt es immer noch 400 Millionen unter den geforderten 5 Milliarden, wie Recherchen zeigen.

Der Solothurner SVP-Nationalrat und Sicherheitspolitiker Roland Borer bestätigt: «Ich habe gehört, dass das Budget nicht nur anfangs 4,5 Milliarden Franken beträgt, sondern dass es auch in den Folgejahren kaum steigt.» Der Bundesrat mache die Armee mit dem Sparzwang kaputt, meint er.

Welche Auswirkungen die Einsparungen tatsächlich haben, sei unklar, beklagt sich ein anderer bürgerlicher Parlamentarier. Bislang habe ihm noch kein Militär darüber Auskunft geben können oder wollen.

Dass die Offiziere in dieser Sache mauern, kommt nicht von ungefähr: Armeechef André Blattmann hat ihnen vor zwei Wochen einen Maulkorb verpasst: «In die nun weiter andauernde politische Debatte hat sich die Armee nicht einzumischen», instruierte der Korpskommandant seine Führungsriege. Seine Offiziere sollen

sich gegenüber den Parlamentariern zu Budgetfragen deshalb zurückhalten.

F/A-18-Kampfflugzeuge für den Luftpolizeidienst

Offenbar sollen derzeit drei drastische Sparszenarien geprüft werden: Beim ersten verzichtet die Armee auf sogenannte mechanisierte Mittel, also Panzer und Artillerie. Bestehendes Gerät würde ausgemustert und kein neues mehr angeschafft.

Szenario 2 sieht vor, dass die Luftwaffe einzig noch den Flugplatz Payerne VD nutzt. Dort wür-

den lediglich Propellermaschinen für den Luftpolizeidienst «im unteren Luftraum» eingesetzt. Das heisst, die F/A-18-Kampfflugzeuge blieben am Boden.

Das dritte Szenario ist ein Mix aus den beiden vorhergehenden: Die mechanisierten Brigaden werden von zwei auf eine gekürzt. Es wird eine der beiden Panzerbrigaden 1 oder 11 abgeschafft. Zudem sieht das Szenario 3 vor, zwölf der heute 32 F/A-18-Jets zu verschrotten. Mit den verbleibenden 20 Kampffjets soll die Armee nur Luftpolizeidienst, aber keine Luftverteidigung mehr machen. Der Aar-

gauer GLP-Nationalrat Beat Flach prophezeit: «Es wird am Schluss eine Mischung aus den drei Szenarien umgesetzt werden.»

Szenarien sind «keine Drohkulisse von Ueli Maurer»

Ein ranghoher Offizier sieht das anders als Flach: «Ueli Maurer baut eine Drohkulisse auf, um doch mehr Geld zu erhalten. Man wird gegen die Einsparungen Sturm laufen.» Denn ohne Luftverteidigung und mit einem Abbau der Panzerbrigaden «kann unser Militär seinen Verfassungsauftrag nicht mehr erfüllen». **Kommentar — 16**

Politohr



Wer als Parlamentarier kein Hinterbänkler bleiben will, sollte mindestens eine der wichtigen Fremdsprachen gut beherrschen. Das dachten sich wohl die Deutschschweizer Nationalräte **Matthias Aebischer** (SP, links) und sein SVP-Kollege **Thomas Aeschi** (rechts). Beide büffeln zurzeit an der Sprachschule Idioma in Nizza französische Vokabeln. Sie haben den Kurs unabhängig voneinander gebucht – und waren dementsprechend überrascht, sich in der Ferienzeit in Frankreich zu begegnen. Sowohl Aebischer als auch Aeschi freuen sich über das Wiedersehen abseits des Politparketts, wie sie zumindest auf Anfrage versichern. Sollten sie sich wegen ihrer konträren politischen Ansichten doch einmal auf die Mütze geben wollen, steht der Schiedsrichter schon bereit: Auch der ehemalige «Arena»-Dompteur **Urs Wiedmer** (Mitte) weilt dieser Tage an derselben Sprachschule in Nizza.

«Ein Schnäppchen!», freute sich **Roland Rino Büchel** (Foto), als er vor zwei Wochen im Berner PKZ einen Anzug fand, der 50 Prozent runtergesetzt war und ihm wie angegossen sass. Am Montag vergangener Woche traf der SVP-Nationalrat im Zug Richtung Chur dann auf seine Ratskollegin **Margrit Kessler** von der GLP. Die Jacke des neuen Anzugs legte er während des Gesprächs mit ihr oben auf die Gepäckablage. In Sargans stiegen beide aus. Kessler machte sich mit dem Zug auf die Weiterreise ins Rheintal. Büchel fuhr mit dem Auto weiter. Beim Einsteigen merkte er, dass er seine Jacke in der Bahn liegen gelassen hatte. Büchel rechnete sich aus, dass er den Zug in Chur erreichen würde, wenn er genug Gas gebe. Das wurde dem Rheintaler zum Verhängnis. «Bei einer Baustelle hat es dann geblitzt!» Büchel ärgert sich selbst am meisten über seine eigene Dummheit. «Abgesehen davon, dass es blöd von mir war, so auf die Tube zu drücken, kostet mich der reduzierte Anzug am Schluss dann doch etwa den vollen Preis.»



Anzeige



24 h auf kinderärztliche Soforthilfe zählen können.

Bei Sanitas sind Sie schneller am Ziel. Ihr Kind fühlt sich nachts plötzlich unwohl und braucht Hilfe? Wir bieten Ihnen sofort kinderärztlichen Rat via Telefon. Rund um die Uhr, 7 Tage die Woche. Denn Krankheiten halten sich weder an Öffnungs- noch an Arbeitszeiten.

sanitas.com

sanitas
Ein Leben lang